Rheinsberger Zeitung

Amtliches Veröffentlichungsblatt der Stadt Rheinsberg.

Bezugs-Preis
in unserer Geschäftsstelle sowie bei den Abholestellen und beim Bezuge durch die Post 0,90 Mark. Durch den Briefträger oder durch Boten frei ins Haus gebracht 1,00 Mark.

Für die Schriftleitung verantwortlich Carl Thurmann

Druck und Verlag C. Thurmanns Buchhandlung Rheinsberg

Anzeigen
für dieses Dienstag, Donnerstag und Sonnabend erscheinende Blatt werden mit 0,20 Mark für die 5 gespaltene Petitzeile oder deren Raum berechnet und bis vormittags 11 Uhr vor jedem Erscheinungstage erbeten.

Nr. 31 | Fernsprecher | **Dienstag, den 16. März 1926.** | Nummer 37 | **32. Jahrgang**

Lokales, Provinzielles u. Vermischtes

Rheinsberg, den 15. März 1926.

— **Stadtverordnetenversammlung** vom Freitag, den 12. März Von der Amtsniederlegung des Konrektors Lamprecht nahm die Versammlung Kenntnis. Sein Listennachfolger, Hotelier Walter Otto, wurde durch den Bürgermeister mittels Handschlages an Eidesstatt eingeführt. Er hieß ihn namens der städtischen Körperschaften willkommen. Bei dieser Gelegenheit brachte der Bürgermeister dem Konrektor Lamprecht den Dank der städtischen Körperschaften für das von ihm stets bewiesene rege Interesse dar. Der Stadtverordnete Otto wurde in die verschiedenen Verwaltungskommissionen gewählt. die Konrektor Lamprecht bisher innehatte. Gleichzeitig faßte die Versammlung den generellen Beschluß, daß der neueintretende Stadtverordnete ohne weiteres in die Kommissionen eintritt, denen der Vorgänger angehörte. — Von dem Kämmereikassenabschluß am 27. Februar nahm die Versammlung Kenntnis. Hierbei wurde die erfreuliche Tatsache festgestellt, daß seit langer Zeit wieder ein Kassenbestand vorhanden war. — Der Ankauf einer ca. 26 Morgen großen Waldparzelle vom Rendanten Sprengel wurde genehmigt. Das Land liegt am Rosinsky'schen Plan und kostet pro Morgen 20 Mk. Das Geld hierzu soll aus einer aufzunehmenden Anleihe gedeckt werden. — Wegen des Ankaufs zweier Ackerpläne von den Weitin'schen Erben sollen erneute Verhandlungen gepflogen werden, da der Preis von ca 800 Mk. zu hoch erscheint. — Zum Ausgleich eines kurzfristigen Darlehns in Höhe von 12 000 Mk. bei der Brandenburgischen Girozentrale zu Berlin soll ein langfristiges bei derselben Kasse aufgenommen werden. Ein diesbezüglicher Magistratsbeschluß fand Annahme. — Ferner wurde beschlossen eine Anleihe von 100 000 Mk. bei der Kur- und Neumärkischen Ritterschaftlichen Darlehnskasse aufzunehmen. Von diesem Gelde sollen die Kosten für Pflasterung der Berlinerstraße sowie anderer in Aussicht genommener Arbeiten gedeckt werden. — Zu der Verpachtung städtischer Gärten und Wiesen erteilte die Versammlung die Zuschlagserteilung. — Ebenso zu der freihändigen Verpachtung eines 2 Morgen großen Ackerplanes von dem früher Gau'schen Plan an den Forstarbeiter Hermann Stranz. — Ein erneuter Antrag des Vereins der Freidenker für Feuerbestattung auf Freigabe der Turnhalle zur Jugendweihe wurde dem Magistratsantrage gemäß abgelehnt. — Die Wiedereinführung der Berufsschule ab 1. April d. Js. und und der Erlaß eines Ortsstatus wurden genehmigt. Arbeitgeberbeiträge sollen nicht erhoben werden. Die Kosten sind auf die Stadtkasse zu übernehmen. — Der Beitritt der Stadt zum Verband des Fremdenverkehrs Märkischer Kur- und Erholungsorte wurde beschlossen. Die Kosten — 10 Pfg je Einwohner wurden bewilligt. — Für größere Kulturarbeiten in der städtischen Forst wurden 3500 Mk. nachbewilligt. — Von der Einladung des Fußball-Clubs zu seinem Stiftungsfest nahm die Versammlung Kenntnis.

— Bei der Schulsparkasse wurden in letzter Woche 70,05 Mark eingezahlt.

— Der Neuruppiner Motorrad-Club stattete gestern unserem Städtchen einen Besuch ab. Nach einer Spazierfahrt nach Zechlinerhütte erfolgte gegen Abend die Rückreise.

— **Der Männerturn-Verein Rheinsberg 1875** hielt am Sonnabend im Vereinslokal „Hotel Stadt Berlin" (O. Weger) seine fällige Monatsversammlung ab. Nach Begrüßung der Mitglieder wurde die Tagesordnung in einmütiger Arbeit erledigt. Das Protokoll der letzten Sitzung fand Annahme. Der Vorsitzende überreichte die Gedenkblätter vom Hermannslauf. Es wurde beschlossen, die große Vereinsurkunde, vervollständigt mit dem Bilde der Teilnehmer, einrahmen zu lassen. Den Rahmen stiftete Turnbruder Weger. Es konnten wieder zwei Damen aufgenommen und als Turnschwestern begrüßt werden. Sodann wurden die sehr starken Eingänge erledigt. Zur Vorturnerstunde in Neuruppin wurden die Turnbrüder Harendt und Fröde entsandt. Der Vorsitzende erstattete Bericht über das erste Gruppentreffen in Linow. Es wurde beschlossen, den Tag des 2. Treffens, den 18. April, besonders auszugestalten. Am Nachmittag dieses Tages soll für alle Gruppenvereine eine Filmvorstellung im Lichtspielhause stattfinden. Am Abend dieses Tages veranstaltet der Verein ein Frühlingsfest, das durch ein Schauturnen aller Abteilungen des Vereins einen besonderen Wert erhalten wird. Zur schönen Ausgestaltung dieses Abend wurde ein Vergnügenskomittee gewählt. Es ist sicher noch ein letztes, ganz schönes Fest zu erwarten. Turnbruder Miedicke, Oranienburg, ehemaliges Mitglied des M. T. V. Linow, will der Gruppe einen Wanderpreis stiften. Die Bedingungen wurden vom Vorsitzenden verlesen und dann durchberaten. Der Vorsitzende wurde beauftragt, sich mit dem Stifter in Verbindung zu setzen, damit einige dieser Bedingungen eine andere Fassung bekommen. Auch die Sportplatzfrage wurde erneut besprochen und zwar im Beisein des ersten Vorsitzenden des Fußball-Clubs Rheinsberg. Beide Vereine werden nunmehr geschlossen bei den städtischen Körperschaften mit allem Nachdruck vorstellig werden. daß endlich Mittel und Wege zur Schaffung eines vorschriftsmäßigen Sportplatzes gefunden werden. Der Verein wählte die beiden Vorsitzende als Vertreter in eine zu diesem Zwecke angesetzte Sitzung, die am Donnerstag bei O. Weger stattfinden soll. Es wurden 8 Herren und die Damen Frl. Harendt und Frl. Beetz zu dauernden Vorturnern gewählt. Mit der Uebernahme dieses Amtes verbindet sich die Pflicht des ganz regelmäßigen Erscheines in der Turnhalle. Der Vorsitzende ermahnte noch einmal die Vorturner zu größter Aufmerksamkeit bei Leistung von Hilfestellung. Es wurde beschlossen einige Bücher über neuzeitliche Freiübungen anzuschaffen. Ebenso wurde die pflichtmäßige Anschaffung des Turnerpasses festgelegt. Der Sonnabend als Versammlungstag hat sich nicht zweckmäßig erwiesen. Es wurde beschlossen, die Versammlungen in Zukunft am 2. Mittwoch nach jedem Monatsersten abzuhalten.

— **Der Fußball-Club** Rheinsberg feierte am Sonnabend den 13. 3. sein erstes Stiftungsfest im Hotel Stadt Berlin (O. Weger). Zeitungsinserate und Lokalnotizen, dazu die Versendung geschmackvoller Einladungskarten hatten genügend auf dieses Fest hingewiesen. Sehr viele Freunde des Fußball-Clubs füllten den Saal. Eine schön angefertigte Festschrift „Der Tag" enthielt nicht nur das überaus reiche Programm, sondern auch — und zwar in launigen Versen — allerlei Geschichtliches aus dem jungen Leben des Clubs. Man muß anerkennend gestehen, daß der Vorstand und mit ihm befähigte Mitglieder hingebungsvoll arbeiten und gearbeitet hatten, um den Verein auf eine gesellschaftlich hohe Stufe zu bringen. Nach Musikvorträgen unserer Stadtkapelle hielt Herr Liebig die Begrüßungsansprache. Sodann erfreute Herr Schwedes die Festteilnehmer durch mehere sehr gelungene Rezitationen. Der „Schwank" die „Sprengung der Bank" war kurz aber äußerst wirkungsvoll auf die Lachmuskeln der Anwesenden. Der Vorsitzende, Herr Hohn, erwies sich als ein tüchtiger Sänger, dem man mit viel Freude und Sympathie zuhörte. Ganz hervorragend eindrucksvoll waren die lebenden Bilder, die nacheinander wichtigste und entscheidenste Augenblicke aus dem Fußballspiel darstellten. Daß Rheinsberg nicht in einem „Radio-Schattenkegel" liegt, bewies die deutliche Hörbarkeit der Hackebeil'schen Sportberichte durch Lautsprecher. Zwar schnurrte es erst ein bischen, man hörte auch das berühmte „Hundegeheul" — dann aber war der Empfang ausgezeichnet. Nett, daß Hackebeil nunmehr auch allerlei Intimes aus dem Leben der Clubmitglieder des F. C. R. brachte. Wir glauben den „Lautsprecher" zu kennen und danken ihm für den sinnreichen Einfall. Nach Abwickelung dieses reichhaltigen Programms kam der Tanz zu seinem Recht. In schönster Harmonie blieben die Anwesenden bis in die frühen Morgenstunden zusammen. Unser Geburtstagswunsch für den F. C. R ist: daß sein zweites Jahr ihm gleiche Spielerfolge schenken möge wie das erste Jahr seines Bestehens.

— **Mehr Beachtung der Fahrvorschriften.** Die Vorschriften über das Ausweichen sich begegnender oder überholender Fuhrwerke und Kraftfahrzeuge werden immer noch nicht genügend beachtet. Behördlich wird deshalb wiederholt darauf hingewiesen, daß jedes Fuhrwerk oder Kraftfahrzeug, das einem andern Fahrzeug begegnet, nach rechts auszuweichen hat, jedes Fuhrwerk oder Kraftfahrzeug, das ein anderes überholen will, links vorbeifahren muß, wobei das zu überholende Fahrzeug, soweit erforderlich, nach rechts auszuweichen hat.

Fl. Zechlin. Die gegen die Maul- und Klauenseuche getroffenen viehseuchenpolizeilichen Anordnungen in Flecken und Oberförsterei Zechlin und über das Gehöft des Landwirts Albrecht in Christdorf sind aufgehoben worden.

Neustadt (Dosse). Eröffnung der Fortbildungsschule für die weibliche Jugend. Gestern nachmittag eröffnete Bürgermeister Reinecke die Fortbildungsschule für die weibliche Jugend. Den Unterricht erteilt Frl. Habermann, als Leiterin, Frl. Schulze und Frl. Weber. Der Unterricht findet in wöchentlich 6 Stunden statt. Für die weibliche Fortbildungsschule gilt sinngemäß das Ortsstatut, ebenso wie für die männliche Jugend. diese Einrichtung bedeutet einen weiteren neuen Schritt auf dem so wichtigen Gebiete der Jugendpflege.

Wusterhausen/Dosse. (Zur Bürgermeisterfrage.) Wie von zuverlässiger Seite verlautet, hat der Bezirksausschuß seine Zustimmung zu der Pensionierung des Bürgermeisters Arnhold gegeben. Es fehlt aber noch die Zustimmung des Ministers des Innern. Bürgermeister Arnhold erhält 2½ Jahre sein volles Gehalt, dann tritt die volle Pension ein.

Eberswalde. Ein Wohnungsschwindler hat in letzter Zeit verschiedene Leute betrogen, die geneigt waren, ihm ein Zimmer zu vermieten. Er trat unter anderem verschiedentlich in den mittleren Städten der Mark auf, Miete und Pension spielten keine Rolle. Er wandte bis dahin den Trick an, daß er Viehhändler sei und daß sein Vater in einigen Tagen nachkomme. Einige Tage nach der Ankunft verschwand er und ließ mitgehen, was ihm nur möglich war. Der Schwindler, der etwa 30 Jahre alt ist, spricht rheinische Mundart, ist etwa 1,62 Meter groß, glattrasiert, hat schmales frisches Gesicht, geht elegant gekleidet und hat ein sehr gewandtes Auftreten.

Die Seeschlacht am Skagerak.

(Fortsetzung).

Unsere Kreuzer lagen im Gefecht mit überlegenen englischen Schiffen. Dann kamen noch schwere feindliche Schiffe heran. Wir hörten starken Geschützdonner, sahen dann bald 2 angeschossene englische Torpedoboote, die im Sinken begriffen waren. Die Leute, die im Wasser schwammen, wurden von uns befehlsgemäß geborgen, wir nahmen 60 Mann an Bord, darunter einen Kommandanten. Dieser schrieb später einen Aufsatz über die Schlacht und erzählte darin von seinen Gedanken, die ihn damals bewegten. Als Mensch freute er sich über die Gefangennahme, die ihn doch für die Dauer des Krieges sicher stellte; als Offizier wünschte er beinahe den Sieg seiner Nation. Sein Denken war echt englisch geschäftsmäßig. Durch diese Rettungsmaßnahmen waren wir natürlich zurückgeblieben und dampften nun mit aller Kraft an den Feind. Bald kamen wieder englische Schiffe in Sicht, doch betrug die Gefechtsentfernung immer noch 18 Kilometer, das ist soweit wie von Rheinsberg nach Schönberg. Auch die ersten Schüsse kamen in unsere Nähe. Ungeheuer sind die Wassersäulen, die ein Geschoß emporschleudert, mehrere Minuten vergehen, ehe die Sicht wieder hergestellt ist. Während einer Seeschlacht wird viel Munition verschossen; gering dagegen ist die Wirkung, denn das Schießen zur See ist äußerst schwierig, da man die Schnelligkeit des Zieles nicht ermessen, sondern nur schätzen kann. Wundervoll anzusehen ist der Kampf zwischen den großen Schiffen. Vom ruhmvollen Ende der „Wiesbaden" sah ich indessen nichts, da ich fortwährend im Kartenhaus zu arbeiten hatte. Von der ganzen feindlichen Flotte bekämmert, hielt sie lange stand. Mit ihr starb den Heldentod der Dichter Georg Fock, der — obwohl er auf höchsten Befehl auf einen sicheren Posten gestellt worden war — sich freiwillig auf das Schiff meldet, und — wie viele seiner Vorfahren — bei Horns Riff den Seemannstod fand. Schneidig ist der Durchbruch einer Torpedo-Flotille. Nachdem in rasender Fahrt das Sperrfeuer überwunden ist, wird in passender Entfernung seitlich abgedreht, um die Torpedos gut anbringen zu können. Wir kommen auf unserer Fahrt in einen riesigen Oelfleck, der anzeigt, daß dort ein großes Schiff gesunken war. An einem Rettungsring hingen zwei Matrosen, die wir aufnahmen. Es waren die einzig Ueberlebenden von 1400 Ertrunkenen. Im Verlauf der Schlacht lockten die Engländer unsere Schiffe auf ihre starken Reserven. Durch eine ganz einzige Kehrtwendung der gesamten Flotte, retteten sich die deutschen Schiffe an dem zweiseitigen Feuer; eine abermalige Fahrtwendung führte sie wieder gegen den Feind. Es war nun mittlerweile Abend geworden, wir freuten uns auf den Nachtangriff, der bei unserer Flotte ganz besonders geübt, den Feinden gewiß sehr großen Schaden zugefügt hätte. Aber auch der Engländer wußte, was im blühte und hatte vorgezogen, das Feld in höchster Fahrt zu räumen. Die Aufklärungsfahrzeuge wurden strahlenförmig auf Erkundung angesetzt; aber niemand sah mehr einen Feind. Die „unüberwindliche" Flotte hatte Reißaus genommen. Es blieb uns nichts übrig als umzukehren. Zwei noch einmal auftauchende feindliche Zerstörer gaben uns noch Gelegenheit, unsere Torpedos anzubringen. Doch kaum, daß sie uns erkannt, drehten sie ab und flohen, damit wieder ihre gewaltige Schnelligkeit beweisend. Trotzdem wir so zu keiner überwältigenden Heldentat gekommen waren, hatte uns diese Schlacht doch in gewaltige innere Erregung gesetzt. Nach unseren Erlebnissen rechneten wir mit einer Schlappe; waren darum um so erfreuter und glücklicher, als wir bei unserer Heimkunft von unserem Siege hörten. Diese Schlacht hatte deutlich den hohen Wert unserer Flotte bewiesen; sie war nur 2 Jahre zu spät geschlagen worden. 1914 war unsere Armierung denen der Engländer überlegen gewesen — wir hätten herrliche Taten vollbringen können. Allerdings mußten wir ruhmlos liegen, weil es Herr Bethmann-Hollweg so wollte. Die Schlacht bewies auch des herrliche Schiffsmaterial unserer Flotte. Während zur Versenkung eines modernen englischen Schiffes fast nur ein Treffer genügte, bekam „Seydlitz" 28 schwerste Volltreffer und einen Torpedo, den es, nebenbei gesagt, überhaupt nicht spürte, und konnte trotzdem mit eigener Fahrt den Heimathafen erreichen. So ist die Seeschlacht am Skage-Rak zu einem Ruhmesblatt unserer Flotte geworden. Die Schlacht war eine Materialschlacht und ein Kampf der Technik. Ob unser Vaterland jemals wieder in den Besitz solcher Flotte kommen wird — wer will es sagen? In Jahrzehnte wohl wird sie nicht zu schaffen sein. Dieser so überaus sachliche Vortrag hinterließ einen tiefen Eindruck bei den Hörern. Er soll deshalb der Allgemeinheit nicht vorenthalten sein. Am 31. Mai jährt sich der Jahrestag der ruhmreichen Schlacht; wir wollen unserer Seehelden mit Stolz gedenken!

Der Unterschied.

Zum Volksbegehren.

Sonst hieß es stets: geh' **wählen,**
Heut aber gilt's: geh' **stehlen!**
Drum lernt ein **Ehrlicher** daraus:
Trag **nicht** dich ein, **bleib hübsch zu Haus!**

Die Aufnahme empfohlen.

Einstimmiger Beschluß der Aufnahmekommission.

Die Aufnahmekommission des Völkerbundes hat am Donnerstag vormittag über das Aufnahmegesuch Deutschlands Beschluß gefaßt. Es lag ihr der Bericht des Unterausschusses vor, der besagt, daß alle Vorbedingungen für die Aufnahme Deutschlands bereits erfüllt sind.

Die Aufnahmekommission hat diesen Bericht genehmigt und einstimmig der Vollversammlung des Völkerbundes empfohlen, die Aufnahme Deutschlands zu vollziehen.

Im Gegensatz zu dem Aufnahmeverfahren bei Bulgarien, Oesterreich und Ungarn wurde im Falle Deutschlands der Aufnahmebeschluß gefaßt, ohne daß von einem deutschen Vertreter noch besondere Erklärungen verlangt wurden. Die Aufnahmekommission hat ihren Vorsitzenden Chamberlain zum Berichterstatter vor der Völkerbundsversammlung berufen.

Der Streit um die Ratssitze.

Schweden bleibt fest.

Neben den Ausschußverhandlungen über die Aufnahmeformalitäten fanden am Mittwoch noch wichtige und entscheidende Besprechungen statt. Sie begannen mit einem Besuch des schwedischen Außenministers Unden bei der deutschen Delegation, der über eine Stunde dauerte. Man geht nicht fehl, wenn man in diesem Besuch eine Bekräftigung dafür sieht, daß Schweden den Standpunkt Deutschlands vollkommen teilt. Auch mag Herr Unden das Bedürfnis gehabt haben, sich vor der Zusammenkunft der Ratsmitglieder noch einmal persönlich über alle Einzelheiten des deutschen Standpunktes zu unterrichten. Am Nachmittag fand eine

Besprechung der Ratsmitglieder

bei Sir Eric Drummond statt. Die deutsche Delegation war hierbei nicht zugegen. Chamberlain unterrichtete bei dieser Gelegenheit die Ratsmitglieder über den unveränderten deutschen Standpunkt, um ihnen die Möglichkeit zu geben, sich nun von sich aus zu äußern. Hierbei kam es zu ziemlich scharfen Auseinandersetzungen.

Als die Vertreter Spaniens und Brasiliens nacheinander mit ihren Forderungen hervortraten und ihren Austritt aus dem Völkerbund androhten, falls sie keinen ständigen Ratssitz erhielten, da wurde ihnen vom schwedischen Außenminister geantwortet, daß die schwedische Regierung trotz aller möglichen Folgen an ihrem Standpunkt festhalten werde. Eine Einigung wurde nicht erzielt.

Die deutsche Delegation wurde über die Besprechung der Ratsmitglieder bei Sir Eric Drummond durch Chamberlain persönlich unterrichtet und zwar anläßlich des Abendessens, das Chamberlain im Hotel Beau Rivage gab. An diesem Essen nahmen außer den deutschen Delegierten Luther und Stresemann sämtliche Mitglieder des Rates teil. Um zehn Uhr fand darauf ein Empfang bei dem Generalsekretär des Völkerbundes statt, zu dem die deutsche Delegation sowie die Mehrzahl der anderen in Genf anwesenden führenden Staatsmänner eingeladen waren.

*

Zuspitzung in Genf.

Verstärkter Widerstand Brasiliens.

— **Genf**, 11. März. Während in der Aufnahmekommission des Völkerbundes völlige Einstimmigkeit über die Genehmigung des deutschen Zulassungsantrages erzielt wurde, geht das hartnäckige Ringen um die Ratssitze weiter. Die Situation wird zur Zeit als sehr ernst beurteilt. Der Widerstand Brasiliens gegen den deutschen Ratssitz hat sich weiter verstärkt. Von englischer und französischer Seite wird versucht, einen Druck auf die brasilianische Delegation auszuüben. Die polnische Delegation übt völlige Zurückhaltung. Spanien hat sogar Schweden gegenüber die Drohung ausgesprochen, den schwedisch-spanischen Handelsvertrag zu kündigen (!).

Verschiedung der Völkerbundsversammlung.

In Anbetracht der völlig ungeklärten Lage ist die nächste Vollsitzung des Völkerbundes, die ursprünglich am Donnerstag oder Freitag stattfinden sollte, auf Sonnabend vormittag 11 Uhr einberufen worden. Auf der Tagesordnung dieser Sitzung stehen nur Fragen administrativen Charakters. Eine weitere Vollversammlung ist auf Montag vormittag festgesetzt worden.

Der **Völkerbundsrat** trat Donnerstag nachmittag zu einer öffentlichen Sitzung zusammen, um sich mit der Finanzlage Ungarns und Oesterreichs und der Irakfrage zu beschäftigen. An die öffentliche Ratssitzung schloß sich eine vertrauliche Besprechung der Ratsmitglieder an, die als Fortsetzung der Besprechungen am Mittwoch nachmittag bei Sir Eric Drummond angesehen werden kann.

Besuche bei der deutschen Delegation.

Der tschechoslowakische Außenminister Dr. Benesch hat am Donnerstag vormittag der deutschen Delegation einen Besuch abgestattet. Im Anschluß daran empfingen die deutschen Delegierten den brasilianischen Vertreter de Mello Franco, der vermutlich die Versicherung gebracht hat, daß Brasiliens Einspruch sich in keiner Weise gegen Deutschland richte, sondern nur den Zweck verfolge, den Anspruch Brasiliens auf einen ständigen Ratssitz durchzusetzen. In den Kreisen der deutschen Delegation wird man allerdings einer derartigen „Beweisführung" kein Verständnis entgegenbringen können.

Die Fürstenabfindung.

Die Demokraten für das Kompromiß.

Der demokratische Parteiausschuß hat am Mittwoch nach ausgedehnter Erörterung über die Frage der Fürstenabfindung dem Gesetzentwurf der Kompromißparteien zugestimmt. Für den Fall, daß die verfassungsmäßige Mehrheit des Reichstages für den jetzigen Gesetzentwurf infolge des Widerstandes der Rechten nicht erreicht werden sollte, behält sich der Parteiausschuß die Regelung der Frage durch den Volksentscheid vor.

Bevor dieser Beschluß gefaßt wurde, gab der Parteivorsitzende Koch eine ausführliche Darstellung der Fürstenabfindungsfrage im Zusammenhang mit der gesamtpolitischen Lage. Die Regierungsparteien, so führte er aus, hätten sich der Notwendigkeit eines gesetzlichen Vorgehens nicht mehr verschließen können, und hätten einem Entwurfe zugestimmt, der die Gewähr für eine erträgliche Lösung der Fürstenabfindungsfrage biete. Angesichts dieser Sachlage könnte es die demokratische Reichstagsfraktion nicht verantworten, das Gesetz fallen zu lassen. **Zu den Grundsätzen der entschädigungslosen Enteignung der Fürsten und Fürstenhäuser könne sich die Demokratische Partei nicht bekennen.** Außerdem sei es fast aussichtslos, daß, wenn sonst eine vernünftige Regelung vorliegt, sich 20 Millionen Stimmberechtigter für einen solchen Volksentscheid erklären werden. Die Demokratische Partei sei bereit, sich an dem Volksbegehren nicht zu beteiligen, sie erwarte aber auch von den übrigen Parteien, daß sie nunmehr an dem Inhalte des Kompromisses nicht mehr rütteln. Es sei zu hoffen, daß das Kompromiß in seiner jetzt vorliegenden Form im Reichstage angenommen wird. Auch die Sozialdemokraten würden sich dem gesunden Gedanken dieses Kompromisses nicht verschließen können. Sollte die Zweidrittel-Mehrheit am Widerstande der Deutschnationalen scheitern, so bleibe immer noch die Möglichkeit, der Demokratischen Partei zu empfehlen, sich dann am Volksentscheid zu beteiligen.

*

Bayerische Volkspartei und Wirtschaftliche Vereinigung.

Die Reichstagsfraktion der Bayerischen Volkspartei hat die für Mittwoch abend vorgesehene Fraktionssitzung, in der über die Frage der Fürstenabfindung entschieden werden sollte, abgesagt. Die Fraktion behält sich ihre Stellungnahme bis zum Abschluß der Verhandlungen im Rechtsausschuß vor. Die Reichstagsfraktion der Wirtschaftlichen Vereinigung hielt am Mittwoch abend nach Schluß des Plenums eine kurze Fraktionssitzung ab, in der sie dem Kompromiß zur Fürstenabfindung grundsätzlich zustimmte, jedoch ebenfalls ihre endgültige Stellungnahme von dem Verlauf der Verhandlungen im Rechtsausschuß abhängig macht.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 12. März 1926.

— Der badische Staatspräsident Dr. Trunck ist zur Erwiderung des Besuches des bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Held in München eingetroffen.

— Eine Abordnung der Mosel-Winzerschaft hat sich nach Berlin begeben, um dem preußischen Landwirtschaftsminister ihre Wünsche zur Behebung ihrer Notlage vorzutragen.

— Ministerialdirektor Posse vom Reichswirtschaftsministerium ist zur Fortführung der Handelsvertragsverhandlungen mit Frankreich nach Paris abgereist.

*

:: **Geßler über die „Schwarze Reichswehr".** Reichswehrminister Dr. Geßler hat dem Femeuntersuchungsausschuß des Reichstages eine Denkschrift über die „Schwarze Reichswehr" unterbreitet, in der er darauf hinweist, daß mit dieser angeblichen Organisation auf dem Wege über die in den Jahren 1922 und 1923 gebildeten Arbeitskrupps des Wehrkreiskommandos 3 wiederholt auch Dienststellen des Reichsheeres in Beziehung gebracht worden seien. Die Arbeitstrupps, aus der Not der Ausnahmeverhältnisse entstanden, seien seit Oktober 1923 aufgelöst. Der Begriff „Schwarze Reichswehr" stamme ursprünglich von völkischer Seite. In Uebereinstimmung mit dem Chef der Heeresleitung seien die Behauptungen, daß es sich dabei um militärische Formationen außerhalb der Reichswehr handele, stets energisch abgelehnt worden. Generaloberst von Seeckt habe die völkische Anregung zur Bildung einer solchen Schwarzen Reichswehr ebenso scharf zurückgewiesen, wie die Forderung, schwarz-rot-goldene Bataillone zu bilden.

Rundschau im Auslande.

⁂ Der russische Volkskommissar Tschitscherin hat gegen die Errichtung eines polnischen Militärpostens in Danzig Protest erhoben.

⁂ Die Verteidiger der chinesischen Hafenstadt Tientsin haben an der Einfahrt des Peihoflusses bei den Taku-Forts eine Minensperre gelegt und damit die letzte Verbindung Pekings mit der Außenwelt abgeschnitten. Das diplomatische Korps hat hiergegen beim chinesischen Außenministerium aufs schärfste protestiert.

Marienbad vor dem Völkerbund.

⁂ Der Streit um Marienbad wird demnächst auch den Völkerbund beschäftigen. Zurzeit weilen Abt Helmar von Stift Tepl und der christlichsoziale Senator Dr. Medinger zurzeit in Genf, um mit maßgebenden Völkerbundskreisen Fühlung zu nehmen. Es handelt sich um die Enteignung der Kuranlagen von Marienbad, die sich 700 Jahre lang im Besitz des Stifts Tepl befunden haben, durch den tschechischen Staat. Es wird damit gerechnet, daß die Beschlagnahme Marienbads beim Völkerbund in Bälde behandelt werden wird.

Die Prager Explosionskatastrophe vor dem Senat.

⁂ Im Prager Senat kam es zu Auftritten, wie sie seit seinem Bestand wohl noch nicht dagewesen sein dürften. Im Verlaufe der Beantwortung der tschechisch-nationalsozialistischen und kommunistischen Interpellationen über die Handgranatenexplosion in der Tischlergasse erklärte der Verteidigungsminister auf einen Zwischenruf, ob die Handgranaten etwa für die Kommunisten bestimmt waren, nein, für sie genüge der Kantschu. Das Haus war im ersten Augenblick völlig konsterniert. Dann aber brach der allgemeine Tumult los. Der Minister wurde von der gesamten Opposition umringt. Man hörte andauernd Rufe und schwere Beschimpfungen. Endlich kam der deutsche Sozialdemokrat Jokl zu Wort, der das Verhalten des Ministers mit aller Schärfe zurückwies. Auch der deutschnationale Senator Friedrich wies die Ausfälle des Ministers auf das schärfste zurück. Er bedauerte, daß in den zum Teil sehr umfangreichen Ausführungen des Ministers jedes Wort des Bedauerns für die Opfer der Katastrophe gefehlt habe. Der Redner selbst widmete den Opfern einen Nachruf, der von der Opposition stehend angehört wurde.

Kulturfragen im Reichstag.

— Berlin, den 11. März 1926.

Die innenpolitische Aussprache.

Die zweite Lesung des Reichshaushaltsplans für das Innenministerium wurde mit einer Rede des Abg. Dr

---

Der Märchenvogel.

Ein Segelflieger-Roman

von F. Arnefeld.

Copyright by Greiner & Co., Berlin W. 30.

Nachdruck und Uebersetzungsrecht in fremde Sprachen vorbehalten. (Nachdruck verboten.)

34. Fortsetzung.

Ueber Doras Stirn glitten finstere Schatten.

„Ich sah nur die Gründe, die — sie dazu hat", versetzte sie gereizt.

Er lachte spöttisch auf.

„Ach so, du bist also wirklich eifersüchtig. Du fürchtest einen feindlichen Eingriff in deine Rechte. Wie gut doch Frauen einander kennen und verstehen. Ich dachte, es sei nur eine kleine, boshafte Rache von Miß Hargreaves — und nun hat sie doch recht gehabt."

„Ich leugne es nicht. Aber wenn Frauen einander rascher durchschauen, und sie tun es in der Tat, so habe auch ich eben Mabel Hargeaves durchschaut, Richard. Das, was dieses Mädchen so beharrlich wieder und wieder in deine Nähe treibt, ist nicht dein Beruf, sondern du selbst bist es. Glaube mir, Richard, sie will deine Leidenschaft wecken, sonst nichts."

Der erste Ton, mit dem sie sprach, ließ Corner einen Augenblick stutzen. Doch ärgerlich warf er den Kopf zurück.

„Lächerlich! Aber ich wundere mich nicht mehr über die Kleinigkeit deiner Auffassung nach den Proben, die ich davon bereits auf anderen Gebieten kennen lernte. Auch darin hat die Miß zu leider recht. Ihr deutschen Frauen seid unfähig, weiter zu sehen, als der Horizont Eurer Liebe reicht. Ihr könnt nicht darüber hinwegkommen."

Dora sah ihn traurig an.

„Auch deine Mutter war eine Deutsche, Richard, und du selbst bist einer, wenn du auch drüben geboren wurdest. Was du mir heute zum Vorwurf machst, hat dich früher beglückt — — — —"

Er fuhr sich über die Stirn.

„Ja, auch heute noch würde mich die Tiefe und Innigkeit der Liebe einer deutschen Frau beglücken, wenn sie fähig wäre, sich gelegentlich auch zu erheben über alle egoistischen Niederungen der Liebe. Wie sehr der Mann auch liebt, er hat darum doch noch eine Welt in sich, die nichts mit Liebe zu tun hat, die ihm aber gleich hoch und wertvoll ist, seinen Beruf. Das solltest du begreifen. Und eines Mannes Seele ganz und restlos erobern heißt, auch seine Berufsinteressen teilen! Einst schien es ja so zu sein zwischen uns. Aber du hast dich sehr geändert, Dora — — — — — du weißt das selbst. Aber du ahnst vielleicht nicht, welchen tiefen Spalt du damit in mein Leben getragen hast. Statt wie in den ersten Monaten unserer Ehe Ruhe und Glück über mein Schaffen zu verbreiten, muß ich heute bei jeder Gelegenheit in dir die geheime Widersacherin meiner Pläne und Arbeit finden. Bisher war es nur deine törichte Angst, jetzt quälst du mich gar mit grundloser Eifersucht. Das ist merkwürdig und — unerträglich. Miß Hargreaves denkt nicht daran, mich erobern zu wollen. Es ist auch absurd, ihr, der blind dem Sport ergebenen Frau dies zuzutrauen."

„Sag das nicht, Richard. Im tiefsten Grunde sucht das Weib, und mag sie einer Nation angehören, welcher sie will, doch immer nur den Mann und seine Liebe. Auch Mabel Hargreaves tut es, und der Segelflugsport ist ihr nur der Weg dazu."

Er wendete sich verletzt ab.

„Deine Eifersucht macht dich blind."

Dora trat zu ihm und schlang angstvoll die Arme um seinen Nacken.

„Richard, ich irre mich nicht. Aber vielleicht hast du recht. Ich liebe dich zu sehr, und doch bin ich nicht den richtigen Weg gegangen bisher — ich war dir, ohne es zu wollen, ein Hindernis auf deiner Bahn. Vergib! Ich will anders werden! Will meine Angst unterdrücken, wieder wie früher, mit dir arbeiten und dir nie, nie mehr widersprechen."

Sie sah ihm bittend in die Augen. Und sein Blick wurde weich; auch er wollte hoffen.

„Dora, mein Lieb, wenn du das könntest, wir wären so glücklich."

„Wir werden es wieder sein, ich verspreche es dir. Du wirst mir deine neuen Pläne erklären, und dann werden wir Leute suchen, die dir die Mittel geben zum Bau des neuen Apparates. Ich will selbst nach Wien fahren und Papa so lange bitten, bis er dir das Geld dafür gibt."

Er zuckte zusammen bei der Erwähnung ihres Vaters. Nie konnte er die mißtrauische Geringschätzung verwinden, mit der der alte Millberger einst vor ihm stand.

„Sagen wir ganz offen, daß dazu mein Geld das Seinige beitragen soll!"

Aber Gott sei dank, er brauchte diesen philisterhaften Mann nicht um Hilfe zu bitten, brauchte sich nicht doch noch so weit zu bücken, um das Geld zu erhalten, das er ihm in ungerechtem Mißtrauen einst nicht auszahlte.

Stolz strahlend richtete er sich auf.

„Das ist nicht nötig, mein Herz. Der neue Apparat ist gesichert, Miß Hargreaves ist sehr reich, sie streckt mir die Mittel dazu vor. Heute haben wir unseren Vertrag abgeschlossen; deshalb hätte ich sie auch gern als Hausgenossin bei uns gesehen."

„Miß Hargreaves?"

„Ja, und du begreifst nun, nicht wahr? Vor ihr als der Geldgeberin, kann ich die Details der Konstruktion nicht geheim halten. Sie hat ein Recht, die Herstellung zu überwachen. Andererseits möchte ich aber auch nicht, daß sie wie bisher, mit all den anderen Fliegern in allzu naher Verbindung bleibt. Wenn sie auch selbst das größte Interesse an der Geheimhaltung hat, so könnte ihr doch leicht ein unbedachtes Wort entschlüpfen. Wir wollen doch die Welt überraschen mit dem neuen Märchenvogel, der dieznal wirklich „Märchenvogel" heißen soll. Hier bei uns wäre sie naturgemäß mehr isoliert. Dora, du sagtest vorhin, du wolltest künftig wieder tapfer Seite an Seite neben mir schreiten, nicht bloß als Weib, sondern auch als verständnisvolle Gefährtin. — Willst du Miß Hargreaves auch jetzt noch unser Haus aus kleinmütiger Eifersucht verschließen?"

Dora, die unter seinen Worten blässer und blässer geworden war, hob den Blick und sah ihren Mann jetzt mit einem rätselhaften Ausdruck an, in dem schrankenlose Liebe im tiefen Weh verschmolz.

(Fortsetzung folgt.)

Schreiber (Ztr.) fortgesetzt. Der Redner bedauerte, daß die kulturellen Zwecke im Etat immer noch zu kurz kämen. Besonders für die Erziehungsbeihilfen seien größere Aufwendungen möglich, die allen Kindern des Volkes zugute kommen sollen. Es sei ein eigentümlicher Zustand, daß man im Auslandsdeutschtum um die Schulfreiheit kämpfe und hier in Deutschland nicht in der Lage sei, die elementarste Grundlage der Schulentwicklung, das Reichsschulgesetz, zu schaffen. Das sei eine Schwäche der deutschen Politik. (Lebhafte Zustimmung.) Die Trennung von Staat und Kirche sei etwas Verhängnisvolles. Wir werden uns stets dafür einsetzen, daß Dinge natürlicher Verbundenheit nicht zerstört und zertrümmert werden. Diese Zerschneidung wäre zum schwersten Schaden für die deutsche Kultur und die Entwicklung des nationalen Gedankens. Der Redner setzte sich dann für den Schutz der kirchlichen Baudenkmäler, besonders am Rhein, ein.

Abg. Götz (Dem.) erklärte, die republikanische Staatsform liege in der großen geistigen Entwicklung, von der auch Deutschland erfaßt worden sei. Die Beamtenschaft müsse einsehen, daß sie mit dem deutschen Staat verbunden sei. Sie müsse wissen, daß sie mit dem jetzigen Staat nicht spielen dürfe. (Sehr richtig! links.) Man dürfe auch nicht vergessen, daß der alte Staat einen ungeheuren Gesinnungsdruck ausübte, was heute nicht der Fall sei. Der Redner forderte die baldige Vorlegung des Reichsschulgesetzes und die Ausarbeitung eines Gesetzentwurfes über das Schicksal der nationalen Minderheiten innerhalb des Deutschen Reiches.

Abg. Leicht (Bayer. Vp.) führte aus, die Bayerische Volkspartei halte an der föderalistischen Grundlage des Reiches fest. Eine klare Abgrenzung der Aufgaben von Reich und Ländern sei erforderlich. In Kulturfragen liegen die Hauptaufgaben bei den Ländern, nicht beim Reich. Der Redner warnte dann vor Verwilderungen bei der Pflege der Leibesübungen. In dem Sechstagerennen sei keineswegs eine Förderung von Sport und Kultur zu erblicken, ebenso wenig in der sogenannten Nacktkultur. Der Redner lehnte die Trockenlegung nach amerikanischem Muster wegen ihrer bösen Nebenwirkungen ab. (Beifall.)

Abg. Kube (Völk.) erblickte die Ursache unserer schweren Not vor allem in dem Reparationswahnsinn und den irrsinnigen Dawesgesetzen. Der Weg von Versailles bis Genf sei eine verhängnisvolle Entwicklung. Der Reichskunstwart sollte für eine würdigere Gestaltung der Hoheitszeichen des Reiches sorgen. Es könne nicht verlangt werden, daß man eine gerupfte Krähe für einen besonders schönen Vogel hält.

Vom Reichsminister des Innern Dr. Külz wird festgestellt, daß die Debatte, abgesehen von der letzten Rede, einen erfreulichen Fortschritt gezeigt habe. Es sei ein starkes und politisches Ringen um die deutsche Kulturpolitik gewesen. Ich habe niemals, so betonte der Minister weiter, meine frühere monarchistische Gesinnung abgeleugnet. (Gelächter bei den Deutschnationalen und Völkischen.) Bei dem Uebergang von der einen Staatsform zur andern war unser freier Wille ausgeschaltet. Wir mußten von der monarchistischen Staatsform zur republikanischen übergehen, ob wir wollten oder nicht. (Erneutes Gelächter bei den Deutschnationalen und Völkischen.) Wenn ein Kaiser, der von Millionen Deutschen verlangt hat, daß sie ihr Leben einsetzen sollten, dann nach Holland flieht, so war die Monarchie nicht zu halten. (Bei diesen Worten erhebt sich bei den Deutschnationalen und Völkischen ein ungeheurer Tumult.) Schließlich kann der Minister seine Rede fortsetzen. Er erklärte, daß er das Reichsschulgesetz und das Wahlgesetz erst vorlegen könne, wenn die politischen und parlamentarischen Notwendigkeiten dafür vorhanden seien. Es sei nicht beabsichtigt, das Wahlgesetz mit dem Artikel 48 durchzuführen.

Abg. Graf Westarp (Dntl.) betonte, die Aeußerungen des Innenministers über seine „derzeitige" republikanische Auffassung würden seine Fraktion dazu nötigen, einen Mißtrauensantrag gegen den Minister einzubringen.

Sodann trat Vertagung auf Freitag 1 Uhr ein.

Aus Stadt und Land.

** **Beispielloses Verbrecherstück. — Böllerschüsse als Ablenkungsmittel.** Mit einer Dreistigkeit, die in der Kriminalgeschichte Berlins einzig dasteht, wurde am hellen Tage in einem Juwelengeschäft in der belebten Schönhauser Allee an der Ecke Danziger Straße ein Einbruch verübt. Um diese Zeit ertönte unter dem Hochbahnbogen an der Danziger Straße ein lauter Knall, dem sofort ein zweiter folgte. Die entstandene Verwirrung der Passanten, die an ein Explosionsunglück glaubten, benutzte ein Mann, um das Schaufenster des auf der gegenüberliegenden Seite befindlichen Juweliergeschäfts mit einem schweren Feldstein zu zertrümmern und auszurauben. Mit der Beute, die einen Wert von über 50 000 Mark hat, verschwand der Verbrecher in dem Flur des gleichen Hauses und kletterte über eine bereitstehende Leiter auf den Hof des Nebengebäudes, von wo aus er unerkannt entkam. Seine beiden Spießgesellen, die das „Explosionsunglück" veranstaltet hatten, konnten ebenfalls entkommen. Bemerkenswert ist noch, daß sich in unmittelbarer Nähe des Tatortes ein Polizeirevier befindet und daß dicht dabei ständig ein Verkehrspolizist steht.

** **Schwere Filmexplosion.** Anscheinend durch Kurzschluß entstand in einer chemischen Fabrik in Berlin-Schöneberg ein folgenschweres Explosionsunglück. In einem Raum der Fabrik waren drei Arbeiter mit dem Reinigen von Filmstreifen beschäftigt, als plötzlich Feuer entstand, das die dort lagernden Filmreste in Brand setzte. Durch das rasch um sich greifende Feuer brannten die Haupträume der Fabrik vollkommen aus. Drei Arbeiter haben erhebliche Verletzungen erlitten. Der Sachschaden ist sehr bedeutend.

** **Bis auf eine Ziffer!** Ein Angestellter in Landsberg (Warthe) sah unlängst die Gewinnliste der Preußischen Klassenlotterie ein und entdeckte zu seinem maßlosen Erstaunen, daß ihm 30 000 bare Mark in den Schoß gefallen waren. Unverzüglich nahm sich der „Glücksvogel" Urlaub, kaufte — auf Kredit natürlich! — allerhand schöne Sachen und ließ, um auch andere Leute an seiner Freude teilnehmen zu lassen, an seine Bekannten Einladungen zu einem großen Festessen ergehen. Es wurde reichlich aufgetafelt und der „Günstling Fortunas" war der Mittelpunkt freudigster Bewunderung. Noch während der Festlichkeit nahm ein Gast zufälligerweise einen nochmaligen Vergleich zwischen Losnummer und Gewinnliste vor. Und da stellte sich heraus, daß die Losnummer — bis auf eine Ziffer „richtig" war. Der „Glücksvogel" aber fiel aus allen Wolken und die Haare sträubten sich ihm vor Entsetzen. Die schöne Feier nahm unter diesen Umständen einen wenig harmonischen Ausklang.

** **Am Tage vor der Konfirmation erschossen** hat sich in Bunzlau im Schlafzimmer seiner Eltern der 14 Jahre alte Sohn eines dortigen Polizeibetriebsassistenten. Was den Knaben zu diesem entsetzlichen Entschluß trieb, ist nicht bekannt.

** **Die Schwierigkeiten in Kreuznach.** Wie aus Bad Kreuznach gemeldet wird, muß vorläufig nur die Schließung des Kurhauses und des Kurgartens, die beide der Solbäder A.-G. gehören, geschlossen werden. Man hofft jedoch, daß die weiteren Verhandlungen ein befriedigendes Ergebnis zeitigen, so daß eine Einschränkung des Bade- und Kurbetriebes vielleicht nicht zu erfolgen braucht.

** **Ueber Nacht zu Millionären geworden.** In den letzten Tagen erhielten zwei Duisburger Straßenbahner vom Berliner Auswärtigen Amt die Mitteilung, daß ihnen von einem amerikanischen Verwandten eine Erbschaft in Höhe von 13 Millionen Mark zugefallen sei. Die beiden Glücklichen haben sich nach Berlin zur Entgegennahme der Testamentsurkunde begeben. Ihren Dienst bei der Straßenbahn haben sie sofort niedergelegt.

** **Die Ausmalung des Bamberger Kaiserdomes,** die gefährdet erschien, da der mit der Ausführung beauftragte Künstler, Professor Becker-Gundahl verstarb, kann nun vollendet werden, da sich die bayerische Regierung bereit erklärt hat, für die Kosten aufzukommen.

** **Bei einer „Freischütz"-Aufführung erschossen.** Zum Besten eines Kriegerdenkmals sollte in Wadgassen (Saargebiet) der „Freischütz" aufgeführt werden. Aus einer entliehenen Flobertbüchse löste sich plötzlich ein Schuß, durch den ein 19jähriger Mitspieler auf der Stelle getötet wurde.

** **Große Feuersbrünste.** In der sogenannten Kaserne in Engelsbrand (Württemberg) kam ein Feuer zum Ausbruch, dem vier Wohnhäuser und drei Scheunen anheimfielen. Sechs Familien sind ihres Obdachs beraubt. — Bei einem großen Feuer, das in Altheim in einer Scheune entstand und das auf zwei weitere Scheunen übersprang, sind erhebliche Vorräte in den Flammen aufgegangen.

** **Der weiße Tod.** Bei einer Skifahrt am Osthang des Brüggerhorns wurde, wie aus Arosa (Schweiz) gemeldet wird, der deutsche Tourist Graf Georg von Werthern von einer Lawine getötet.

** **Eine Schiffersfrau mit ihren drei Kindern ertrunken.** Wie aus Rotterdam gemeldet wird, ist infolge stürmischer Witterung ein Reiseschiff während der Fahrt auf der Maas gesunken. Die Frau des Schiffers und drei Kinder haben das Leben eingebüßt.

Kleine Nachrichten.

* Bei den Bauarbeiten der Berliner Nordsüdbahn fiel einem 44jährigen Arbeiter ein Balken auf den Kopf. Der Mann erlitt einen Schädelbruch.

* Taschendiebe entwendeten auf einem Straßenbahnwagen in Berlin einem Ingenieur die schwarzlederne Brieftasche mit 2000 Mark und entkamen.

* Von einem Vorsteher einer Berliner Wohlfahrtskommission sind nach und nach etwa 3000 Mark unterschlagen worden.

* Letzter Tage konnte der Landwirt und Altsitzer Gottfried Huschke in Schöneiche bei Zossen seinen 101. Geburtstag begehen.

* In Breslau ist im 60. Lebensjahre Bürgermeister a. D. Dr. Hans Trentin nach längerem Leiden gestorben.

* Laut einer Meldung aus Leipzig wurden in Rosenthal die Leichen eines Studenten und eines jungen Mädchens gefunden.

* Bei Lippspringe (Westfalen) wurde eine Thermalquelle erbohrt. Man hofft, an der Fundstelle eine Solquelle erschließen zu können.

* In München hat sich in einem Hotel ein 60jähriger ehemaliger Rittmeister aus Berlin vergiftet.

* Nordnordwest vom Elbfeuerschiff ging der holländische Segler „Alfa" unter. Die Besatzung wurde gerettet.

* Durch Wirbelstürme sind in der Gegend von Liewno (Bosnien) 75 Häuser vernichtet worden. Der Gesamtschaden beträgt drei Millionen Dinar.

* Mit 11 200 Mark durchgebrannt ist ein in Griechenland gebürtiger Kaufmann, der Mitinhaber eines Berliner Kürschnergeschäftes war.

* Aus einer Gemäldegalerie in New York wurden nachts 300 Bilder gestohlen.

Sport.

Die Sieger von Dortmund.

Knappe—Rieger mit 585 Punkten.

× Am Mittwoch um 11 Uhr abends fand das erste Dortmunder Sechstagerennen, aus dem Knappe—Rieger als Sieger hervorgingen, seinen Abschluß.

Der letzte Tag brachte noch einige vergebliche Ueberrundungsversuche, verlief sonst jedoch ruhig. Um 6 Uhr abends gaben die Italiener das Rennen auf. Um einen einwandfreien Endkampf zu gewährleisten, wurden nach 8 Uhr abends die Mannschaften Thiel—Remold und Dederichs—Hürtgen aus dem Rennen genommen.

Nach Ablauf des Rennens war das Ergebnis folgendes: 1. Rieger—Knappe 585, 2. Möller—Lewanow 483, 3. de Graeve—Buysse 456, 4. Persyn—Verscheiden 328, 5. Bauer—Krupkat 238, 6. Saldow—Lorenz 152, 7. Jensen—Steingaß 66 Punkte. Eine Runde zurück: Lonet—Mühlhoff 354 Punkte.

Unter dröhnendem Beifall konnten die deutschen Sieger mit großen Lorbeerkränzen bedacht, eine Ehrenrunde zurücklegen. Vom Oberbürgermeister von Dortmund wurden den Siegern zwei kostbare Ehrenpreise der Stadt überreicht.

× **Zwei neue Weltrekorde Rademachers.** Von Newhaven aus, wo ihm ein so großartiger Erfolg beschieden war, begab sich Rademacher sofort nach New York, wo er als Gast des Athletic-Club zwei weiteren Weltrekorden den Garaus machte. Er verbesserte, ohne von ernsten Gegnern zu diesen Sonderleistungen genötigt zu sein, über 100 Meter seinen eigenen Weltrekord und über 100 Yards die Höchstleistung des Amerikaners Spence. Rademacher konnte die 100 Meter in 1 Minute 15,8 Sekunden und 100 Yards in 1 Minute 8,6 Sekunden zurücklegen. Den Rekord über 100 Meter hielt Rademacher bisher selbst mit 1:15,9, während der 100-Yardsrekord bisher von Walter Spence-Brooklyn gehalten wurde. Frölich unterlag gegen Lauffer (Cincinnati).

× **Frau Neppach disqualifiziert.** Das Erwartete ist Wirklichkeit geworden: der Deutsche Tennisbund hat die deutsche Tennismeisterin Frau Nelly Neppach bis auf weiteres von den Spielen ausgeschlossen. Das Verbot wurde verhängt, weil sie trotz ausdrücklichen Verbotes an den französischen Rivieraturnieren teilgenommen hat.

× **Die deutsche Fußballmeisterschaft. — Noch 61 Anwärter.** Die deutschen Fußballspiele nähern sich ihrem Höhepunkt. Fast jeder Sonntag bringt wichtige Entscheidungen, sodaß schon in den nächsten Wochen die 16 Teilnehmer, die am 16. Mai den Kampf um Deutschlands Meistertitel beginnen, feststehen werden. Es dürfte interessieren, heute einmal einen kurzen Blick auf den Stand der Spiele in allen Gauen zu werfen. Aus der großen Zahl der deutschen Vereine, die zu Beginn der Saison den Kampf aufnahmen, es waren genau 569, stehen heute noch 61 im engeren Wettbewerb. Es werden also noch viele Opfer gefordert werden, bis die 16 Endkämpfer ermittelt sind.

Der Märchenvogel.

Ein Segelflieger-Roman

von F. Arnefeld.

Copyright by Greiner & Co., Berlin W. 30.
Nachdruck und Uebersetzungsrecht in fremde Sprachen vorbehalten. (Nachdruck verboten.)

35. Fortsetzung.

„Nein," antwortete sie dann anscheinend ruhig, ich werde mich entschuldigen und sie bitten, nächste Woche Metas Zimmer zu beziehen."

„Und du wirst ohne Vorurteil versuchen —?"

„Ich werde versuchen, ob ich ihre Freundin werden kann."

„Dora!" Er umarmte sie und bedeckte ihr Gesicht mit Küssen. Nie hatte er sie so leidenschaftlich geliebt, wie in diesem Augenblick.

Denn er meinte, nun endlich verstehe sie ihn ganz.

Und er ahnte nicht, daß es nur ein Opfer war, welches zu bringen ihr nur ihre unendliche Liebe geholfen hatte.

Von der Größe des Opfers hatte er als Mann nicht die geringste Ahnung.

Der Gedanke: Nun sind alle Hindernisse hinweggeräumt, der neue Segler ist gesichert, ließ ihn blind und taub sein für Doras verändertes Wesen.

Er neckte sie und scherzte zärtlich mit ihr, ohne zu ahnen, daß ihr Herz zum ersten Male, seitdem sie sich kannten, voll Bitterkeit gegen ihn war.

Es tat ihr unsäglich wehe, daß eine andere ihm den Traum seines Lebens erfüllen sollte. Und was sie bisher nie gekannt hatte, das empfand sie in dieser Stunde zum ersten Male: Die Sehnsucht erwachte in ihr, ihm nicht bloß Weib zu sein, sondern auch diejenige, die allein berechtigt war, in seinem Beruf als Genossin, neben ihm zu gehen.

Sie hatte das dunkle Gefühl, als habe sie sich etwas entgleiten lassen, als hätte sie eine andere jetzt frohlockend in der Händen, was eigentlich ihr Eigentum war. In dieser Erkenntnis waren seine Küsse ihr plötzlich bitter.

Kapitel 17.

Still flossen die Wochen dahin. Meta Pietschmann hatte ihren Plan ausgeführt und draußen in Schöneberg ein Büro eröffnet, wo sie die Anfertigung von Konstruktionsplänen übernahm.

Ihre gediegenen technischen Kenntnisse, besonders aber ihre absolute Zuverlässigkeit in bezug auf die Geheimhaltung der ihr anvertrauten Entwürfe, führten bald eine große Anzahl von Fliegern zu ihr.

„Sie ist tatsächlich eine Seltenheit," sagte man von ihr, „eine Frau, die nicht schwatzt, sondern schweigt.

Außerdem von genialem Scharfblick. Man braucht ihr nur Andeutungen zu machen und sie versteht sofort, was man meint."

Daß Meta so rasch bekannt wurde, verdankte sie in erster Linie Herrn Hans Ehlert, dem Sekretär des Fliegerklubs.

Er hatte sie damals, als sie mit Dora auf Nachrichten wartete, kennen gelernt und sich sterblich in sie verliebt.

Nun suchte er ihr seine Liebe zu beweisen, indem er sie aufs Wärmste empfahl.

Dora kam selten mit der Freundin zusammen. Sie wohnten so weit entfernt von einander, und dann — Miß Hargreaves war ja da.

Sie nahm einen so breiten Raum in dem kleinen Haushalt in Wannsee ein, daß Dora kaum Zeit fand, ihren eigenen Neigungen nachzugehen.

An eine Menge Dienst- und Hilfsleistungen gewöhnt, beanspruchte Mabel Hargreaves Friedel alle Augenblicke, so daß sie zur Hausarbeit zum großen Teil auf Doras Schultern ruhten.

Sie tat es gern, denn Richard war zufrieden. Er strahlte vor Glück und verwöhnte Dora wie in der ersten Zeit ihrer Ehe.

Aber all seine Gedanken gehörten dem neuen „Märchenvogel". Miß Hargreaves behandelte er mit einer offenen harmlosen Galanterie, ohne jede Spur von tieferem Interesse. Auch sie schien nichts anderes in ihm zu sehen, als den genialen Erfinder, an dessen Versuch sie ein Stück Geld wagte, weil sie dadurch teilnehmen durfte an dem erhofften Erfolg.

Den Kontrakt, den beide miteinander gemacht hatten, bekam Dora nicht zu sehen und es fiel ihr auch nicht ein, danach zu fragen.

Erst im Laufe der Zeit bemerkte sie, daß Richard jedesmal verstimmt wurde, wenn zufällig die Rede darauf kam.

Als sie dann einmal unter vier Augen nach dem Grund fragte, wehrte er hastig ab.

„Laß nur, Kind. Das sind Geschäftssachen. Du kannst dir wohl denken, daß es nicht angenehm ist, von einer Frau abhängig zu sein."

„Ich dachte, sie hätte dir das Geld auf unbestimmte Zeit und ohne Zinsen geliehen?"

„Ja — natürlich. Aber — na, wozu sich ärgern. Es blieb mir ja keine Wahl. Und schließlich werde ich ja auch einmal wieder alle diese Geschichten hinter mir haben."

Dora hätte gerne gefragt: „Was für Geschichten?"

Aber sie kannte sein Gesicht. Wenn es diesen verschlossenen, gleichsam eisernen Ausdruck hatte, dann war jede Mühe vergeblich, etwas von ihm zu erfahren.

Der Winter war milde und schneefrei. Ueberall fanden fast täglich Flüge statt. Neue Maschinen wurden probiert, neue Namen tauchten auf unter den Fliegern.

Bisher hatte man in Wannsee wenig darauf geachtet. Miß Hargreaves, die sich alle einschlägigen Zeitungen hielt, meinte zuweilen spöttisch:

„Sie sollen dort nur fliegen. Im Frühjahr, wenn wir erst mit dem „Märchenvogel" herauskommen, und unser Meisterstück leisten, wird doch all der andere Lärm verstummen."

Und Corner lächelte geheimnisvoll dazu.

Aber zwei Tage vor Weihnachten änderte sich plötzlich die Stimmung.

Miß Hargreaves war von einem Spaziergange heimgekommen und, ohne Dora zu begrüßen, an ihr vorüber in Corners Zimmer gestürzt.

Von dort her klang ihre Stimme aufgeregt und heftig an Doras Ohr.

Sie erzählte Corner etwas.

(Fortsetzung folgt.)

Straßensperrung.

Die Menzerlandstraße von der verlängerten Schloßstraße bis zur Dollgowerstraße ist wegen Pflasterung für den Fuhrwerksverkehr gesperrt.

Für ev. Personen- oder Sachschäden kann bei verbotswidriger Benutzung der Straße eine Haftpflicht seitens der Stadt nicht übernommen werden.

Rheinsberg, den 15. März 1926.

Der Magistrat.
Selbach.

Landverpachtung.

Am **Dienstag, den 16. März 1926** sollen **vormittags 10 Uhr** in Wegers Hotel die der Kirche gehörenden **Acker** öffentlich verpachtet werden. Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben.

Der Gemeindekirchenrat.
Boehm.

Aufgebot.

Der Schlächtermeister Otto Strauch zu Fl. Zechlin, vertreten durch den Prozeßagenten W. Westpfahl zu Rheinsberg, hat das Aufgebot des verloren gegangenen Hypothekenbriefs vom 21. April 1910 über die auf dem Grundbuchblatt Flecken Zechlin Band 15 Blatt 473 in Abteilung III unter Nr. 1 für die Spar- und Darlehnskasse für Rheinsberg und Umgegend, e. G. m. u. H. in Rheinsberg eingetragene, mit 4½% jährlich verzinsliche Darlehnsforderung in Höhe von 15000 Mark beantragt. Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem

auf den 14. Juli 1926, vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer Nr. 1 anberaumten Aufgebotstermine seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunde erfolgen wird.

Rheinsberg (Mark), den 8. März 1926.

Das Amtsgericht.

Preuß. Klassenlotterie.

Ziehung 16. und 17. April 1926

1/8	1/4	1/2	1/1	Lose
3	6	12	24	Mark.

noch zu haben bei

Arthur Bloss.

Apfelsinen

empfiehlt

Hermann Burde.

Marien-Kirchen-Lotterie

Ziehung 31. März, 1. u. 3. April 1916
Höchstgewinn im Werte von 30000 M.
Lose à 120

zu haben bei **Arthur Bloss.**

Seit 20 Jahren

für sämtliches Vieh bestens bewährt.

Beste

Futterbeigabe für Schweine!

Albit II wirkt bei Lahmheit überraschend.

Zu haben in:
Rheinsberg bei **Gotth. Schobrick.**
Lindow bei **Fr. Lamprecht.**
Zechlin bei **Rud. Zander.**

Hausfabrikation

richten wir ein. Dauernde und sichere Existenz oder Nebenverdienst. Besondere Räume nicht nötig. Auskunft kostenlos.

Chem. Fabrik Aylsdorf
Inh. R. Münkner Zeitz-Aylsdorf.

Spar- und Darlehnskasse für Rheinsberg und Umgegend e. G. m. u. H.

Das Kassenlokal befindet sich

Königstrasse 1.

Kassenstunden 9—1 Uhr.

Am Sonnabend, den 13. d. Mts., mittags ¾1 Uhr verschied nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, der treusorgende Vater seiner Kinder, unser Bruder, Schwiegersohn und Schwager

Paul Schumann

im blühenden Alter von 30 Jahren.

Dies zeigt schmerzerfüllt an

Else Schumann geb. Papenthin.

Die Einäscherung findet am Donnerstag, den 18. März im Krematorium Berlin, Gerichtstraße statt.

Lesen Sie die „Berliner Morgen-Zeitung"

mit der illustrierten Wochenbeilage „Jede Woche Musik", aktuellen, volkstümlichen Leitartikeln, modernen Romanen und unterhaltenden u. belehrenden Abteilungen.

monatlich für 1,30 Goldmark ausschliesslich Zustellung.

Jedermann in den Provinzstädten u. auf dem Lande sollte dieses vorzügl. Blatt neben seinem Lokalblatt lesen.

Auf Wunsch zur Probe eine Woche gratis.

Hier abtrennen, dann ausfüllen u. der Post od. dem Briefträger übergeben:

Post-Bestellschein.

Für nachbenannte Bezugszeit bestellt

Herr — Frau .....

Exemplare	Benennung der Zeitung usw.	Bezugszeit	Betrag Goldmark
1	„Berliner Morgen-Zeitung"	April 1926	1,30

Quittung.

Obige ..... Mark ..... Pf. sind heute richtig bezahlt.

..... 1926. **Post-Annahme.**

Särge aller Art

in allen Preislagen am Lager.

W. Scheibel, Tischlermeister.

Rahma-buttergleich in jedem Haus beliebter Schmaus

½ Pfd nur 50 Pfg.

Kinderzeitung „Der kleine Coco" oder die Lachzeitung „Fips" gratis.

Elegante

Kinderwagen, Sportwagen,

mit und ohne Verdeck,

Leiterwagen, in allen Größen

billigst zum haben bei

Hermann Bröcker,
See- und Kirchstraßen-Ecke.

Kranz-Feigen

und

Cocosnüsse

empfiehlt

Julius Schulze.

Benötigen Sie

Drucksachen

in moderner Ausführung für Geschäfts- u. Privatbedarf

wie

Briefpapier und Umschläge
Mitteilungen
Rechnungen
Quittungen
Postkarten
Adreßkarten
Preislisten
Prospekte
Jahresberichte
Kataloge
Rundschreiben
Programme
Statuten
Visitenkarten
usw.

so wenden Sie sich an die

Buchdruckerei

Carl Thurmann

Rheinsberg (Mark)
Markt 2. Fernsprecher 37.

Herbamellen

haben Millionen seit 52 Jahren mit Erfolg im Gebrauch gegen

Husten, Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung.

Ueberall erhältlich:
Beutel 30 Pfg.

Alleinige Fabrikanten:

Witte's Söhne
Schokoladen- und Zuckerwarenfabrik,
Wittenberge

Volkshochschule Rheinsb

Dienstag, den 16. 3. 1926 Zeichensaal **abends 8 Uhr** pünktl

ordentliche Mitgliederversammlung.

1. Jahresbericht des Schri führers.
2. Kassenübersicht.
3. Satzungsgemäße Wahl d Vorstandes.
4. Sonstiges.

Dr. Noack.

Vaterländisch. Frauenverei

Geselliges Beisammensei

am Mittwoch, den 17. Mä abends 8 Uhr in Wegers Ho

Der Vorstand

Zwischen **Rheinsberg und Lin** ein

Regenmantel verlor

worden. Gegen Belohnung ab geben im Gasthof **Pflug.**

Ein kräftiges

Mädchen

sucht sofort

Hotel Kronprinz

Ein ordentliches, junges

Mädchen

wird zum 1. April gesucht.

E. Waschinski

Schlafzimmer

weiß, mit Marmor, auch ein preiswert zu verkaufen.

Küster, Berlinerstr. 3

Agenten

sucht für erstklassige **Holzrouleau Jalousien, Gardinenspanner**

Grüßner & Co., Neurode/Eu

Leistungsfähige Fabrik.

Vertreter gesucht.

Hohen Verdienst bringt der Ver der ges. gesch. Schärfeapparat Häckselmaschinen und Sensen terer ersetzt das Dengeln der Se Jeder Landwirt kauft. M franko Nachn. Rückgabe gest

Gebr. Straßer, G. m b. **Erfurt.**

Nachruf.

Am 14. 3. 26, mittag ¾1 Uhr verstarb na langem, schweren Lunge leiden, welches er sich i Kriege zugezogen hat unser Genosse

Paul Schuman

im Alter von 30 Jahren.

Wir verlieren in de Genossen Paul Schuma einen unserer rührigs Genossen.

K. P. D.
Ortsgruppe Rheinsberg

Halte jeden Dienstag
10—5 Uhr

Sprechstun

ab.

R. Peter, Der Berlinerstraße 33.

Heute eingetroffen

Pa. Fettbücklin

Pfund 35 Pfennige

Apfelsinen

10 Stück 90 Pf

bei **Arthur Blos**